

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 9

Artikel: Nolens oder volens?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

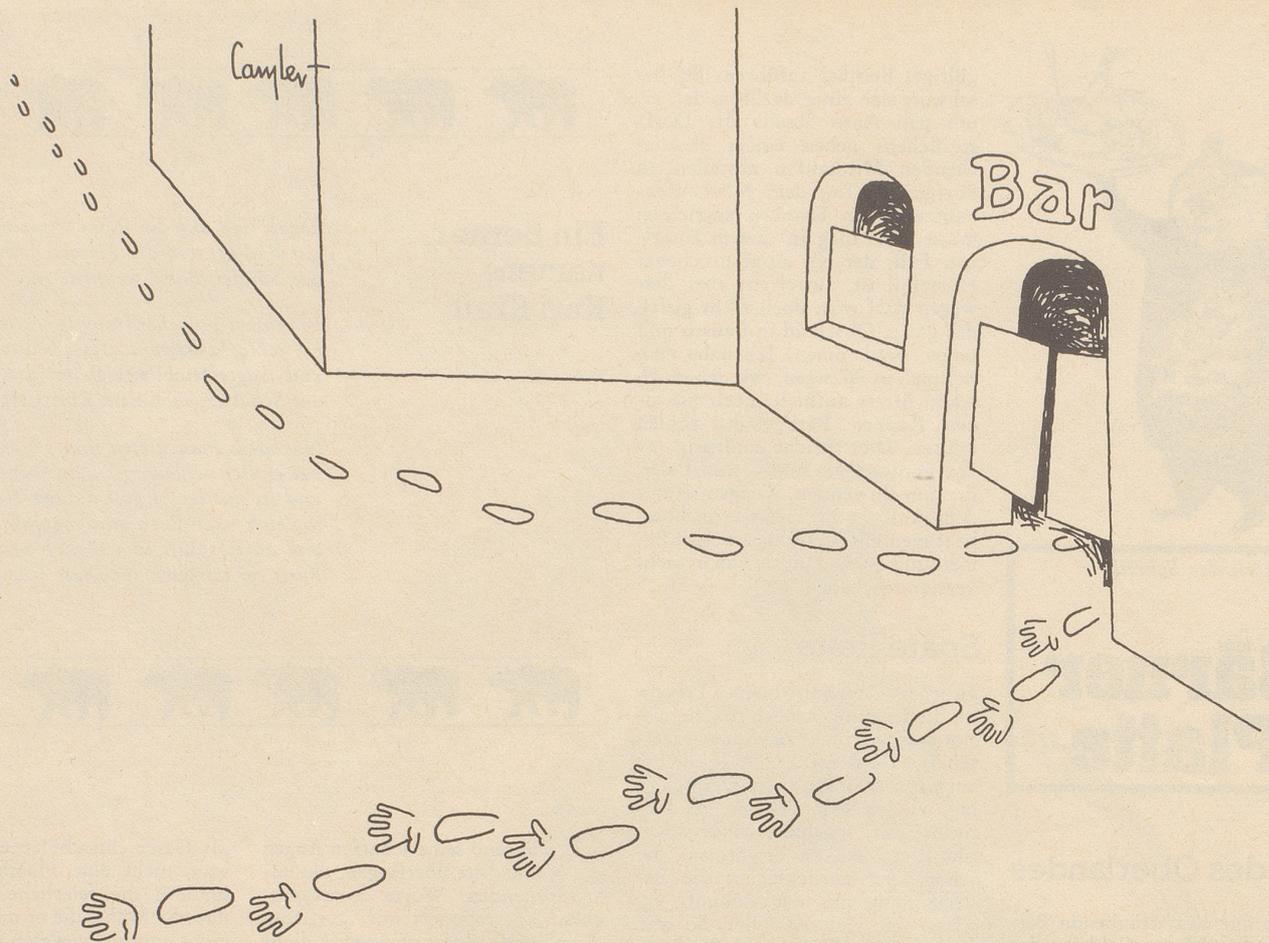
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



nolens oder volens?

Wie kann sich jemand in Mädchenherzen auskennen?

Da war eine Maid, die hatte es offensichtlich auf einen Burschen abgesehen. Sie ließ ihm durch Bekannte sagen, sie sei jeden Abend nach sieben Uhr für ein Weilchen im Hühnerhof beschäftigt. (Der Bursche nahm die Gelegenheit nicht wahr.) Da ließ das Mädchen durch eine gemeinsame Schulkameradin mitteilen, es schlafe nachts bei offenem Fenster. (Der Bursche ließ sich nie blicken.) Da schickte das Mädchen dem Burschen einen Kassiber: Er möge doch beachten, daß soeben eine hohe Beige solide geschichteter Spalten unter dem Fenster abgelagert worden sei. (Die Beige blieb unbestiegen.) Da ließ ihm die Maid durch eine diskrete Freundin übermitteln, sie halte ihn für den größten Draufgänger der ganzen Talschaft – «aber muesch natürlich nid säge, ich heb di gschickt!»

Das tat dann endlich seine Wirkung, denn welcher Bursche ließe ohne dringende Notwendigkeit seine vermutete Unwiderstehlichkeit ungetestet? In einer dunklen Samstagnacht vernahm das atemlos lauschende Mädchen Geräusche von der Scheiterbeige und öffnete das Fenster.

Kaum aber machte der Kilter Anstalten, sein Bein über die Fensterbrüstung zu schwingen, da fing die Maid an zeter und mordio zu

schreien. Erschreckt rumpelte der Liebhaber über die Trämel abwärts, von denen ein halbes Klafter hinter ihm herkolperte. Den erschrocken herbeieilenden Angehörigen erklärte die Maid, sie sei das Opfer eines Vergewaltigungsversuchs geworden.

Meine Geschichte wirkt auf Sie wenig glaubhaft?

Auf mich ebenfalls. So hysterisch ist in der Regel auch die hysterischste Maid nicht; jedenfalls bin ich nie einer solchen begegnet. Zwar läßt sich bei Jungfern nicht immer auf den ersten Blick entscheiden, ob sie nolens oder volens sind, aber wenn eine ihrem Burschen so deutliche Avancen gemacht hat, dürfte

Im Winter

wenn es kalt ist, halten die Bären ihren Winterschlaf, aber nur die braunen Mutzen. Die Eisbären dagegen baden mit größter Freude im kalten Polarwasser und hüpfen von Eisscholle zu Eisscholle. Und bekommen anscheinend keine kalten Füße. Wir hingegen haben lieber schön warme Füße. Und wenn die Wärme noch von einem der wunderschönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich ausgestrahlt wird, dann umso besser!

der Fall doch eigentlich klar sein. Was diese Maid sich geleistet hat, geht weit über die übliche Ziererei hinaus, die eine legale Finte im Zweikampf zwischen Maus und Falle ist. – «So eine spinnt!» dürfte das allgemeine Urteil im erzählten Falle sein.

Politiker spinnen oft auch, und zwar weniger feine Fädchen als schlaue Mädchen. Gerade jetzt erlebt man einen solchen Extremfall im Verhältnis zwischen West- und Ost-Deutschland. Wer erinnert sich nicht, daß SED-Sekretär Ulbricht jahrelang als Ziel der ihm vorschwebenden Befriedung Europas bezeichnete, daß zwei deutsche Botschafter in Prag, in Budapest, Sofia oder Bukarest residieren könnten? Wer hätte das sächselnde Pathos nicht mehr im Ohr, mit dem Genosse Ulbricht gegen die «faschistisch-revanchistischen Kriegshetzer in Bonn» vom Leder zog, die sich den friedliebenden Annäherungsversuchen des Ostens ostentativ entzögen? Und jetzt, sowie die Regierung Kiesinger-Brandt die ersten zaghaften Kontakte aufnimmt, um ihr Verhältnis zum Osten zu normalisieren, da brüllt Sekretär Ulbricht aus allen Parteilausprechern los: Die «Versöhnungsschwüre» der westdeutschen Regierung seien nichts anderes «als die widerwärtigen Betrugsmanöver eines politischen Heiratschwindlers», der neue Kanzler sei «ein unverschämter, ruppiger Pa-

tron» und ein «gemeingefährlicher Imperialist» und operiere «bereits mit der Forderung nach den Grenzen von 1914», als Polen noch unter die Großmächte in West und Ost aufgeteilt und kein selbständiger Staat war.

Kaum haben die einen Deutschen endlich die Manieren des Kalten Krieges abzulegen begonnen, da kreieren die andern Deutschen eine neue Hallstein-Doktrin und versuchen, die Situation des Kalten Krieges zu konservieren, die allein so etwas wie eine Berechtigung des Pankower Regimes des sklavischen Gehorsams gegenüber Moskau, ohne Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der Untertanen, zu liefern vermochte.

«Wie soll der Friede kommen diesem Lande?» Hoffen wir, die Historia werde mit den verspäteten Kaltkriegern so schmerzlos fertig wie mit den früheren. Am meisten Mühe werden ihr die tertiären Kaltkrieger im neutralen Helvetien bereiten, denen die Westmächte nie scharf genug gegen die Kommunisten im Osten vorgehen konnten. Wer, wie diese, bloß mit Beifall oder Kritik am Kampf teilzunehmen bereit ist ... Aber auf sie kommt es ja der Historia gar nicht an, wenn wir ihre Absichten richtig interpretiert haben. *AbisZ*